

# Pressecommuniqué der Schweizerischen Umweltpartei

## Planspiel

Das Planspiel war sehr lehrreich, obwohl es sehr schade war, dass wir nicht nach Bern reisen konnten. Uns ist nun klar, wie eine Idee (Initiative) von Beginn bis ins Bundeshaus gelangt. Wir konnten uns von Anfang an für das Projekt begeistern und waren mit viel Engagement bei der Sache.

Nachdem wir unsere Partei gegründet hatten, legten wir unsere Schwerpunkte fest. In mehreren Wahlgängen und Abstimmungen haben wir unser Fraktionspräsidium, das Kommissionspräsidium sowie die Stimmenzähler gewählt. Wir haben dabei die Unterschiede von Proporz- und Majorzwahlen direkt kennengelernt und umgesetzt.

Die Initiativensuche hat spannende Diskussionen mit sich gebracht und wir haben viel gelernt. Zum Beispiel, dass nicht jede Idee auf Bundesebene umgesetzt werden kann. Viele unserer Anliegen müssen in den Gemeinden oder den Kantonen geregelt werden.

Wir haben uns in der Fraktion auf drei Initiativen festgelegt und intensiv darüber diskutiert. In einer Abstimmung haben wir uns mit grosser Mehrheit für die Initiative «Pfand auf Dosen und Getränkeflaschen» geeinigt.

Mit dem Sammeln der Unterschriften lancierten wir unser Projekt nun richtig. Schade nur, dass wir die restlichen Schritte nicht in Bern vor Ort, sondern von zu Hause am PC durchführen mussten. Wir hätten die Bundeshauptstadt sehr gerne kennengelernt sowie das Bundeshaus und die norwegische Botschaft.

Die Diskussionen über TEAMS waren schwierig, da nicht alle gleich aktiv waren und wir oft auf eine Rückmeldung warten mussten. Der Austausch über die einzelnen Meinungen und Ansichten war sehr kompliziert.

Trotzdem verstehen wir nun die Abläufe einer Initiative viel besser und unser Interesse an der Politik wuchs. Wir haben in der Klasse auch schon einige Diskussionen über die aktuellen Abstimmungen geführt und freuen uns, bald auch selber abstimmen zu dürfen.

## Rückblick Initiativkomitee

Unsere Initiative würden wir wiederwählen. Die Schlussabstimmung hat gezeigt, dass wir mit unserem Anliegen nicht alleine dastehen. Es hat sich gelohnt, dass wir oft miteinander diskutiert haben und Vor- und Nachteile abgeschätzt haben.

Trotzdem würden wir beim nächsten Mal noch mehr Zeit und Energie für eine saubere Ausarbeitung der Initiative einsetzen, um noch mehr Personen für unser Anliegen zu begeistern. Man muss an sehr viele Dinge denken und möglichst viele Varianten im Voraus durchgehen.

Wir würden das Projekt weiterempfehlen, hoffen aber, dass die nächsten Klassen wieder nach Bern reisen können, um die Diskussionen vor Ort zu führen.

# Pressecommuniqué der Gesundheitlichen Jugendpartei der Schweiz

## Rückblick Spiel Politik

«Wir nehmen am Spiel Politik teil». Als unser Lehrer dies ankündigte, war die Verwirrung gross. Spiel Politik, was soll das sein? Schnell aber wurde uns bewusst, dass es gar nicht so verwirrend ist. Es war sogar sehr interessant. Am schwierigsten war es, eine Initiative zu finden, hinter der wir alle voll und ganz stehen konnten. Unser Ziel war es, die anderen Teilnehmer von folgender Initiative zu überzeugen: Wir wollen, dass jeder Bürger und jede Bürgerin, der/die in der Schweiz wohnt oder wohnen will, einen obligatorischen Nothelferkurs absolviert. Der erste muss zwischen dem 16. und 18. Lebensjahr absolviert werden. Danach wird er alle vier Jahre in einem Auffrischkurs wiederholt.

Die Wichtigkeit unserer Initiative betonten wir mit starken Argumenten: Anstelle zu gaffen, wenn etwas passiert, weiss man wie was zu tun ist. Durch Kurse wird kontrolliertes Handeln in Stresssituationen geübt. Richtiges Handeln kann Leben retten. Wenn schnell Erste Hilfe geleistet werden kann, werden weniger Menschen Langzeitbetreuung auf Intensivstationen brauchen und somit auch Gesundheitskosten gespart. Diese Ersparnis könnte dann in einer Querfinanzierung Nothelferkurse ermöglichen.

Die Grundidee fanden die meisten Spielteilnehmer anfangs gut, der Zeitaufwand und die Kosten stiessen jedoch auf Widerstand. Weitere Gegenargumente wurden kaum genannt, die Spielbeteiligung der anderen Klassen war mässig und wenig motivierend. Unsere Klasse wusste nicht wirklich, woran sie bei den anderen Spielteilnehmern war. Zudem war da die Sprachbarriere, die dazu führte, dass einige Klassen ein Durcheinander hatten und unser Anliegen mit der Dosenpfand-Initiative verwechselten.

Der Zeitpunkt war sicherlich nicht der Beste - wegen Corona werden die Ausgaben des Bundes ohnehin ins Unermessliche steigen, ein solches Unterfangen würde noch einmal ein Haufen Geld zur Umsetzung brauchen. Die härteste Nuss – die Frage der Kosten – liess sich nicht knacken und so konnten wir nicht auf die Unterstützung der anderen Klassen setzen.

Unser Ziel haben wir nicht wirklich erreicht, da auch der Gegenentwurf nicht angenommen wurde und wir nicht nach Bern konnten. Es war auch sehr enttäuschend, dass wir und so viel Mühe gegeben haben aber nur wenig von den anderen teilnehmenden Klassen zurückkam. Auch die Moderation in den einzelnen Teams hat wenig geholfen.

Obwohl unsere Initiative nicht angenommen wurde, war es für uns alle eine interessante Erfahrung. Wir verstehen jetzt dank unserer Lehrpersonen alle mehr von der Schweizer Politik, aber nicht nur das, wir sind auch als Klasse mehr zusammengewachsen, da wir im Klassenlager viel Zeit in die Erstellung des Vorstellungsfilms investiert haben. Dieses Projekt im Klassenlager hat dem Teamgeist in unserer Klasse viel gebracht.

Da von Seiten der anderen Spielteilnehmer kein ernsthaftes Interesse an einer vertieften Auseinandersetzung mit unserer Initiative bestand, und lediglich mit der Finanzierungsfrage argumentiert wurde, war es für die Klasse sehr frustrierend. Die Motivation – anfangs riesig – liess im Verlauf der Zeit nach. Und als dann am 03.11.20 die Eröffnungsfeier ebenfalls ein kleines Desaster war (andere Klassen hörten nicht zu oder liessen ihr Mikrofon an, sodass man nichts verstehen konnte), war das Interesse nicht mehr vorhanden.

Im Rückblick finden es unsere Schüler schade, dass sie sich so grosse Mühe gegeben haben und dies so wenig honoriert wurde. Jede Klasse legte (zum Teil verspätet) die eigene Sichtweise dar –der Austausch war mässig, es gab keine Diskussionen.

## Pressemitteilung der Fraktion [Jem] (Amriswil, TG)

### Projekt «SpielPolitik!»

Eine aus politisch interessierten Schüler/-innen bestehende Gruppe, die aus den Klassen E3a und E3b zusammengewürfelt wurde, nahm dieses Jahr am Projekt «SpielPolitik!» teil. Dieses Projekt besteht aus einem Planspiel, in welchem die Schüler/-innen Nationalräte sind. Normalerweise findet das Projekt in Bern, u.a. im Bundeshaus, statt, doch leider konnte es dieses Jahr aufgrund der Corona-Pandemie nicht vor Ort durchgeführt werden.

In der Vorbereitung befassten sich die Schüler/-innen mit Parteien, Fraktionen, Kommissionen, Initiativen usw. Im Rahmen dieses Planspiels fand auch ein sehr interessantes und lehrreiches Gespräch mit dem Thurgauer Ständerat Jakob Stark statt, in welchem er sich auch zu unserer Initiative «Stimmrechtsalter 16» kritisch und differenziert äusserte.

Ziel des Planspieles war es, die zwei anderen teilnehmenden Klassen aus Oberuzwil (SG) und Balerna (TI) von unserer Initiative zu überzeugen. Diese beiden Klassen haben ebenfalls eine eigene Initiative gestartet. Oberuzwil hat die Initiative «ÖV gratis für Jugendliche bis 18 Jahre» ergriffen, Balerna versuchte uns mit ihrer Initiative «Mindestlohn für Eltern, die ihre Kinder zuhause erziehen» zu überzeugen. In intensiven und zahlreichen Diskussionen in unserer Fraktion und in den Kommissionen (digital) haben wir die unterschiedlichen Pro- und Contra-Argumente der drei Initiativen abgewogen und uns schlussendlich zu jeder Initiative eine Meinung als Fraktion gebildet.

Ob unsere Initiative vom gesamten «Nationalrat» angenommen worden ist, steht bei Redaktionsschluss noch nicht fest, da die Auszählung nicht abgeschlossen ist.

Marco Buff, Jem, Amriswil, TG

## Pressemitteilung der Fraktion Schweizerischer Schülerverband (Matt, Glarus)

### **Rückblick auf das Projekt**

1. Es wurde angenommen mit 75%
2. Diese vielen Stimmen sind eventuell dank der einfach formulierten Initiative zustande gekommen: Alle konnten sich etwas darunter vorstellen und weil sie auch die Lebenswelt der SchülerInnen direkt betrifft.

Zu Schulen nach Bern

#### Pro:

Die Zusammenarbeit mit anderen Klassen

Man hatte mehr Erkenntnisse von Initiative und Politik.

#### Kontra:

Zu viel Schule.

Die Durchführung der Videokonferenz war nicht so gut.

#### Unser Fazit:

Uns gefiel, dass wir es trotz Corona durchführen konnten. Dazu dass wir eine Partei erstellen konnten.

Uns gefiel nicht das wir nicht nach Bern konnten, durch den Computer war alles ein bisschen ein Chaos.]

Eine eigene Partei zu gründen und ein Logo zu machen war ein Cooles Erlebnis aber da wir nur eine Lektion pro Woche zur Verfügung hatten war das Ganze ein bisschen stressig.

## **Pressemitteilung Schulen nach Bern**

**Oberstufe Cazis ( 3.Sek und 3. Real), Lehrpersonen: Miriam Meier und Ralph Rosenberger**

Rückblick auf das Projekt:

Wir waren von der Idee sofort begeistert. Vor allem freuten wir uns auf die Woche in Bern und darauf, andere Klassen kennen zu lernen! Auch, dass wir einen Einblick in die Abläufe der Politik bekommen, interessierte uns. Von uns waren erst wenige in Bern und wir denken, als SchweizerIn wäre das schon noch gut.

Weil Aylin, eine unserer KollegInnen eine UMA (unbegleitete, minderjährige Asylsuchende) ist, die mit ihrem Status keine Ausbildung machen darf und nicht weiss, wie es mit ihr weiter geht, war auch das Thema der Initiative schnell gefunden.

Wir sind enttäuscht, dass kein Austausch mit den andern Klassen stattgefunden hat und wir so gar nicht diskutieren konnten. Unsere Initiative ist zwar angenommen worden, aber die Klasse aus Glarus scheint uns fremdenfeindlich und asozial. Sie hätten wenigstens mitdiskutieren sollen, statt am Schluss einfach abzulehnen!

Gefallen hat uns der Einblick in die Politik und die Diskussionen unter uns, wir haben viel Neues gelernt. Nicht gefallen hat uns, dass wir nicht nach Bern konnten und dass die andern Klassen sich nicht in den Kommissionen engagiert haben.

Rückblick als Initiativkomitee:

Wir finden unsre initiative immer noch gut und wir hatten auch starke, soziale Argumente. Die Argumente des Gegenvorschlags schienen uns zu wenig positiv und die bringen nicht so viel. Die Argumente der Klasse aus Glarus schienen uns fremdenfeindlich und kurzsichtig, die haben noch nicht gemerkt, dass es uns in der Schweiz nur gut gehen kann, wenn es auch sonst auf der welt gut geht. Die Asylsuchenden UMA`s können nichts dafür, dass sie ihr Land verlassen mussten.

Wir würden unsere Initiative wieder so verfassen und dafür kämpfen.

Cazis, 9.3.2021,

Die Oberstufe 3.Sek und 3. Real

## Pressemitteilung der Fraktion [JSP] (Stadt Zürich, Zürich)

### Rückblick auf das Projekt

Aus drei verschiedenen Klassen haben wir im Rahmen des Projekts Schulen nach Bern eine Gruppe gebildet aus politisch interessierten SchülerInnen. Wir waren von Anfang an sehr motiviert und engagiert.

Die Suche nach einer für uns passenden Initiative war nicht einfach und hat auch zu vielen Diskussionen geführt. **Eine Hälfte der Gruppe wollte eine Initiative zum Thema «drittes Geschlecht» formulieren, die andere Hälfte wollte etwas zum Thema Klima machen.** Wir haben aber gelernt, die dadurch entstandenen Spannungen innerhalb der Gruppe auszuhalten und ausdiskutieren. Im Nachhinein hat uns dies gestärkt und einander nähergebracht. Der Austausch mit den anderen Schulen aus der Schweiz ist toll – wir haben gemerkt, dass nicht die ganze Schweiz so denkt wie wir und es verschiedene Dinge gibt, die für Jugendliche wichtig sind. Schade, dass wegen Corona der direkte Kontakt gefehlt hat. Aber die Konferenzen über Video waren auch ok.

Lehrreich war für uns auch der Besuch des Kantonsrates in Zürich – wir konnten mit dem Kantonsratspräsidenten und dem Vize sprechen und unsere Initiative vorstellen. Ausserdem hatten wir eine sehr intensive Fraktionssitzung.

### Rückblick als Initiativkomitee

Wie oben erwähnt, war es in unserer Gruppe nicht einfach, eine Initiative zu finden. Schlussendlich konnten sich fast alle aber damit identifizieren. Wir würde diese Initiative nochmals so formulieren und dafür kämpfen – irgendwann wird die Schweiz parat sein für unsere Idee und wir waren die Vorkämpfer und Vorkämpferinnen.

## Pressemitteilung der Fraktion [Die Wuseligen] (Thun, Bern)

### **Rückblick auf das Projekt**

Unsere Initiative wurde leider abgelehnt. In der Klasse waren wir gespaltenen Meinung, aber alle fanden das Projekt ganz lustig. Im Grossen und Ganzen war es eine erfrischende Abwechslung vom normalen Unterricht.

### **Rückblick als Initiativkomitee**

Wir haben unser Ziel leider nicht erreicht und unsere Initiative wurde abgelehnt. Unser stärkstes Argument war, dass die Eltern der Schüler mit gratis ÖV finanziell entlasten werden. Das stärkste Argumente auf der anderen Seite war, dass nicht alle Leute davon profitieren. Unsere Initiative wurde mit einer klaren Mehrheit abgelehnt, also denke ich war die Argumentation der anderen besser. In der Klasse hätte der eine oder andere eine andere Initiative gewählt als Gratis ÖV aber als Fazit kann man sagen, dass sie Klasse insgesamt unsere Initiative unterstützt hat. Die meisten würden die Initiative nicht anpassen, auch wenn die anderen Klassen nicht überzeugt waren.